

28. Rückgabe von Raubkunst

Im Zuge des Kolonialismus wurden viele Kunstwerke aus den Kolonien geraubt, oder für eine sehr geringe Gegenleistung gekauft und in westliche Länder gebracht. Dort sind sie zum Teil bis heute zu finden. Ausgestellt in Museen, zugänglich, vor allem für *weiße* Menschen.

Immer mehr, werden nun Stimmen der ehemals kolonialisierten Länder laut, die diese Kunstwerke zurückfordern. Dies geschieht bereits an einigen Stellen, doch viele Museen weigern sich dagegen.



Diese Bronze Maske aus Benin ist im Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg ausgestellt

Die Museen argumentieren, es gäbe in den ehemaligen Kolonien überhaupt keine Räumlichkeiten, um die Kunst öffentlich zu machen, wohingegen ihre Museen für alle zugänglich seien. "Was ist mit der Mutter aus dem Dorf in Benin, die das spirituelle Bedürfnis hat, mit diesen Werken in Kontakt zu treten? Sie würde für Großbritannien nicht einmal ein Visum bekommen." sagt der Künstler Victor Ehikhamenor aus Lagos dazu.

Bei den Kunstwerken, die für ein paar alte Waffen, oder ein, zwei Münzen "gekauft" wurden, beziehen sich die Museen auf Verträge, die ihnen einen ihrer Ansicht nach rechtmäßigen Besitz bescheinigen. Wie gerecht und vor allem wie freiwillig ein solcher Handel war, ist jedoch sehr fragwürdig.

Aus der Politik gibt es zwar vereinzelte Forderungen, jedoch kein wirkliches Rückgabekonzept. Dafür werden Aktivist*innen weiterkämpfen müssen.

Quellen:

[Kolonialismus: Wo die Raubkunst zu Hause ist - ZDFheute](#)

[Umgang mit Kunst aus der Kolonialzeit - Eine Rückgabe schafft kulturelle Identität \(Archiv\) \(deutschlandfunkkultur.de\)](#)

[Kolonialismus: Gibt es den politischen Willen zur Restitution? | Kultur | DW | 05.01.2019](#)